Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 60,— die Kleinzeile /// Fernsprechanschluß Nr. 4291 ///

Bezugspreis Mk. 600,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 28 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 5. August 1922 3. Jahrgang

2 Arbeiterfragen. 2

Bekanntmachung.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Verhandlungen mit dem Zjedn. Zawodowe Polskie über die neuen Löhne für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1922 infolge der maßlosen Forderungen des Zjedn. Z. P. nicht zu einer Verständigung geführt haben. Wir sind aber nach genauer Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse zu der Überzeugung gekommen, daß eine Zulage von 25 Proz. (fünfundzwanzig) zu den jetzigen Löhnen, beginnend vom 1. Juli bis 30. September, notwendig ist. Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, diesen unseren Beschluß einmütig durchzuführen.

Infolge dessen ist für das gegenwärtige Quartal zu zahlen:

1. den Deputanten 7566 M. vierteljährlich.
2. den Fornals 9540 M. vierteljährlich,
3. den Häuslern 1040 M. für Juli und August täglich, den Häuslern 890 M. für September,
4. Scharwerker:
   1. Kategorie 125 M. täglich,
   2. Kategorie 190 M. täglich,
   3. Kategorie 240 M. täglich,
   4. Kategorie 350 M. täglich,
5. auswärtige und örtliche Saisonarbeiter:
   a) für Juli und August 1040 M. täglich, für September 890 M. täglich,
   b) für Burschen von 18—21 Jahren 350 M. täglich,
   c) für Mädchen und Burschen über 16 Jahre 240 M. täglich,
6. Melken:
   für Mädchen über 16 Jahre 625 M. monatlich,
   für Frauen 1250 M. monatlich,
7. Kunstdüngerstreuen:
   a) für das Streuen von Kalkstickstoff p. Morgen 9 M.
   b) für alle anderen künstlichen Düngemittel 6,50 M.

Für Zjednoczenie Producentów Rolnych:

R. Schroeder, J. Kiedrowski, Szyman, v. Jerzy Turno.

Für den Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Sonderausschuß Arbeitgeberverband:

v. Saenger.

Lohnverhandlungen.

Bei den am 31. Juli unter Teilnahme des Herrn Arbeitsministers Darowski geführten Verhandlungen haben sich die Arbeitgeber unter dem Eindruck der Ausführungen des Herrn Ministers, daß der bevorstehende Streik eine außerordentliche Schädigung des Volkswohles im Gefolge haben werde, entschlossen, im Interesse des Landes Entgegenkommen zu zeigen. Sie haben den Schiedsspruch der Schlichtungskommission (d. h. 50 % Zulage zu den bis 1. 7. gezahlten Löhnen) angenommen unter der Bedingung, daß auch die Arbeitnehmer sich dem Schiedsspruch unterwerfen. Eine derartige Erklärung des Zjedn. Zaw. Polskie ist bisher nicht erfolgt.

Es sind daher bis auf weiteres die bisherigen Löhne, d. h. Junilöhne und 25 % Zuschlag zu zahlen.

Mit dem Ausbruch des Landarbeiterstreiks ist aller Voraussicht nach zu rechnen.

In diesem Falle ist angesichts der unversöhnlichen Haltung des Z. Z. P., dessen letzte Forderungen sich auf 400—600 % Lohnzulage belaufen, der Lohnkampf solidarisch mit größter Energie aufzunehmen und durchzuführen.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
Sonderausschuß: Arbeitgeberverband.

v. Saenger. Dr. Sondermann.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 31. Juli 1922.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	288,—
Bank Zwiazku-Akt. (29.7.22)	125,—	Herzfeld Victorius-Akt.	390,—
Bank Handl. Poznań-Akt.	325,—	Bentzki-Akt.	575,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	—,—	Akwawit-Akt.	—,—
Dr. Rom. May-Akt.	940,—	Auszahlung Berlin	9,85
Patria-Aktien	—,—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka)	170,—

Kurse an der Danziger Börse vom 31. Juli 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	658,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	10,25
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	2955,—	Telegr. Auszahlung London	—,—

Kurse an der Berliner Börse vom 31. Juli 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	25850,15	1 Dollar – deutsche Mark	670,—
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	12700,—	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	2975,—	4% Posen. Pfandbriefe	—,—
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	10,25	3½ % Posen. Pfandbr. (28.7.)	26,—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	203,—
		Oberschl. Kokswerke	1600,—
		Hohenlohe-Werke	835,—
		Laura-Hütte	2120,—
		Oberschl. Eisenbd.	910.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. August 1922.

1 Dollar = polnische Mark	6050,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	27 000,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	9,70	1 tschechische Krone = poln.	138,—
		Zyradow-Aktien	—.—

4 Bauernvereine. 4

Kreisbauernverein Posen.

Am **Dienstag, den 8. August, mittags 12 Uhr,** findet im Evangelischen Vereinshaus zu Posen die nächste Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Aussprache über den Ausfall der Ernte. 3. Die Lage des Düngemittelmarktes. 4. Die Obstverwertung und Weinbereitung. Berichterstatter: Herr Gartenbaudirektor Reissert. 5. Wünsche und Anträge der Mitglieder. Zu dieser Sitzung sind die Angehörigen unserer Mitglieder, besonders die Damen, herzlich willkommen. Proben von Obstweinen bitten wir mitzubringen.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Überfliegen der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Gegen das Ueberfliegen von Hühnern, die auf engbegrenzten Ausläufen gehalten werden, gibt es verschiedene Mittel. Von manchen Geflügelzüchtern wird das Beschneiden der Flügel angewandt. Es brauchen aber nur die Flugfedern des rechten oder linken Flügels gestutzt zu werden.

Dabei ist mit Vorsicht vorzugehen, damit nicht zu tief geschnitten wird. Ein anderes, in neuerer Zeit angewandtes Mittel gegen das Ueberfliegen bietet sich in den Geflügelklammern, auch Flugfessel genannt. Diese aus Blech hergestellten Klammern sind derart beschaffen, daß durch sie die Flugfedern eines Flügels so zusammengefaßt werden, daß die Hühner nicht imstande sind, davon Gebrauch zum Fliegen machen zu können. Das Hochfliegen gelingt ihnen dabei nicht. Die Klammern sind in den Geschäften, die Geflügelzuchtgerätschaften führen, zu haben.

Das Ueberfliegen kann auch durch eine einfache Ergänzung des Zaunes, der den Auslauf abschließt, verhindert werden. Zu diesem Zweck wird der Zaun mit einer Vorrichtung versehen in der Art, daß oben an jedem Pfosten ein schräg nach innen gerichtetes Winkelholz oder Stabeisen befestigt wird. Daran werden zwei, besser drei längslaufende Drähte angebracht, die recht straff sein müssen. Die Hühner, die überfliegen wollen, suchen auf dem Zaun einen Stützpunkt. Dabei fliegen sie gegen die längslaufenden Drähte an, die sie nicht sehen, und prallen von den Drähten zurück. Weitere Versuche zum Ueberfliegen geben die Hühner dann bald auf. Der unterste Draht soll nur etwa 3 Zentimeter von den Köpfen der Latten entfernt sein. Die Zwischenräume der beiden anderen Drähte sollen 6 bis 7 Zentimeter betragen. Wenn die Drähte aber nicht ganz straff gezogen sind, so verfehlen sie ihren Zweck.

18 Genossenschaftswesen. 18

Genossenschaftsbücherei.

Von einem beachtenswerten Vorgehen eines landwirtschaftlichen Konsumvereins in der Pfalz berichtet die Pfälzische Genossenschaftszeitung nach der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspresse. Die betreffende Genossenschaft hat einen Teil ihres erzielten Jahresüberschusses für die Einrichtung einer Bücherei, besonders zur Anschaffung von landwirtschaftlicher Fachliteratur, benutzt. Die Genossenschaft sorgt aber auch dafür, daß die angeschaffte Bücherei nicht totes Kapital bleibt. Die Bücherliste steht beim Rendanten, und so oft ein Genosse zur Geschäftsstelle kommt, sei es um Geld einzuzahlen oder landwirtschaftliche Bedarfsstoffe abzuholen, bekommt er ein brauchbares Buch leihweise in die Hand gedrückt. Die Nachahmung dieses Vorgehens kann allgemein empfohlen werden. Den Stamm einer solchen Bücherei muß freilich eine vollständige Sammlung der Verbandszeitschrift und der Genossenschaftspresse, der Jahrbücher des Verbands und des Reichsverbands bilden. Diese Veröffentlichungen bieten ein vorzügliches und nicht zu entbehrendes Handwerkszeug für jede Genossenschaft. Eine Fülle von Anfragen bliebe den Verbänden erspart, wenn die genossenschaftliche Fachpresse und die Jahrbücher in der richtigen Weise gelesen würden und Beachtung fänden. Daneben aber kann es nur gutgeheißen werden, wenn die Genossenschaft eine landwirtschaftliche Fachbücherei beschafft. Es kann damit eine Fülle von Anregungen in das Dorf gebracht werden, die im Hinblick auf die notwendige Ertragssteigerung von genossenschaftlicher Bedeutung ist. Das „Hilfswerk der Landwirtschaft" erfährt damit eine wirkungsvolle Unterstützung, denn letzten Endes ist seine Durchführung von dem Verständnis und dem guten Willen jedes einzelnen Landwirts abhängig. Die Auswahl der Bücher muß freilich mit Bedacht geschehen, vor allem ist auf eine allgemeine verständliche Darstellung ganz besonders Wert zu legen. Zweckentsprechende Ratschläge für die Auswahl geeigneter Bücher gibt gern

die Schriftleitung des „Landw. Zentralwochenblattes".

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Bekanntmachungen.

Im Dziennik Ustaw 1922, Nr. 57 vom 28. Juli 1922, wird das neue Statut der Posener Landschaft (Poznańskie Ziemstwo Kredytowe) auf Grund der Ministerratsverordnung vom 8. Juni 1922 veröffentlicht. Die Verordnung tritt mit verpflichtender Kraft vom 7. Februar 1921 ab in Kraft. Sie bestätigt den Beschluß der Generalversammlung der Landschaft vom 4. und 5. Februar 1921.

24 Haus und Küche. 24

Obstessigbereitung.

Durch Sturm und Regen heruntergeschlagene Aepfel und Birnen ungleicher Reife in völlig unreifem Zustande lassen sich wegen ihrer zu starken Säure und ihres schlechten, unreifen Geschmacks weniger zur Weinbereitung, um so besser dagegen aber zur Essigbereitung verwenden.

Die angeschlagenen, faulig gewordenen Flecke werden beseitigt, die Früchte gereinigt, gemahlen, gerieben oder mit Hilfe von Holzkeulen (alte Kegel sind gut dazu zu benutzen) einzeln zerschlagen.

Das zerkleinerte Obst wie auch die Abfälle werden in ein offenes, reines Faß oder in eine Holzstande gebracht, mit etwas lauwarmem Wasser übergossen und in derselben Weise wie bei der Sauerkohlbehandlung mit größerem, abgewaschenem Stein auf Deckbrettchen beschwert, sodaß das Wasser übersteht.

Der Inhalt der Tonne muß an einer warmen Stelle bei etwa 15 bis 20° R zugedeckt zur Gärung kommen. Eine kleine Zutat von Zucker, die aber auch unterbleiben kann, erhöht selbstverständlich die Gärung und auch die Schmackhaftigkeit.

Sobald die Gärung beendet ist, wird der Wein abgegossen, oder noch besser, durch den Zapfhahn an der Holzstande abgelassen. Nach Klärung dieses Weines wird die Flüssigkeit endgültig in das Essigfaß gebracht, welches auf keinen Fall ausgeschwefelt werden darf, weil dadurch das Wachsen der Essigpflänzchen unterdrückt werden würde. In diesen sauren Wein wird etwa ein sechstel Teil oder ein fünftel Teil der Flüssigkeit guter Weinessig oder Obstessig, in welchem eben vermehrungsfähige Essigpflänzchen vorhanden sind, zugefüllt. Das Faß ist voll zu erhalten und lagert in der Küche bei gleichmäßiger Wärme mit offengehaltenem Spundloch. Damit beim Liegen nicht Unreinlichkeiten hineinkommen, wird ein leerer Tassenkopf übergestülpt oder das Loch leicht mit Leinwand bedeckt.

Nach einigen Wochen ist der Wein in guten Essig umgewandelt. Damit nun nicht mehr Wärme und Luft hinzudrängen kann, und der Essig leicht verdirbt und schal wird oder Weinsäure verliert, wird das Faß luftdicht verkorkt und im Keller zur Lagerung hoch auf eine Bank gestellt. Nach Klärung des Inhalts wird der Essig auf Flaschen gefüllt.

Essigessenzen oder Sprite sind nicht als Zusatz zu verwenden, da die Essigpflänzchen in diesen zur Vermehrung vollkommen fehlen.

Wirft der Sturm viel Frühäpfel reif oder in angehender Reife herunter, so ergeben die Frühäpfel einen geringen Wein und zu diesem müssen bis etwa zur Hälfte des Quantums saure Aepfel oder Kruschken — wilde Birnen — oder auch Schlehenfrüchte zur Weinbereitung zugesetzt werden. Für die Weinbereitung liefert die gebrannten und glasierten Gärspunde der Hauptverein der Deutschen Bauernvereine in Posen, ul. Fr. Ratajczaka 39.

Ich verweise auf meine Artikel:

1. „Ueber die Anleitung des Gärspundes zur Weinbereitung" im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 25 vom 15. Juli 1922.
2. „Obst- und Beerenweinbereitung, Anhaltspunkte und Rezepte" in Nr. 27 vom 29. Juli 1922 im Landw. Zentralwochenblatt.

Einzelbezugspreis des Landw. Zentralwochenblattes: Mk. 60,— durch den Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Direktor Reissert-Solacz, Posen.

Das Einmachen der Gemüse.

(Nachdruck verboten.)

Eindünstgläser und Heizmaterial sind so teuer geworden, daß die Hausfrau, die nicht über reiche Einnahmequellen verfügt, sich nur schwer zu Neuanschaffungen von Konservengläsern entschließt und auch beim Dörren von Gemüse, soweit es nicht durch natürliche Sonnenwärme erfolgen kann, sich besinnt, ob sie nicht lieber das Verfahren des Einmachens von Gemüse einschlagen soll. So wendet man sich in vielen Haushaltungen wieder in steigendem Maße dem Einmachen bzw. Einsäuern der Wintergemüse zu, um so mehr, als die Fleischpreise derart steigen, daß sich viele mehr und mehr vegetarischer Kost zuwenden müssen. Es sei darum im folgenden eine kurze praktische Anleitung gegeben für ein sicheres und gutes Einmachen der Wintergemüse.

Zum Einmachen benützt man eine eichene Stande oder ein kleineres gebrauchtes Fäßchen. Neuerdings werden immer häufiger große, gleichmäßig weite Standen oder Töpfe aus Steingut verwendet, die in einschlägigen Geschäften in jeder Größe und Literzahl zu haben sind. Diese haben gegenüber den hölzernen Gefäßen den großen Vorteil, daß sie leichter zu reinigen und gleichmäßig weit sind, müssen allerdings wegen ihrer Zerbrechlichkeit

mit einer gewissen Vorsicht in Gebrauch genommen werden. Holzfässer und Holzstanden müssen auf ihre Dichte geprüft und zuerst mit Sodawasser, das man zwei Tage im Faß stehen läßt, ausgebrüht und ausgelaugt und dann des öfteren mit frischem Wasser ausgespült werden. Auf den Boden des Gefäßes legt man Sellerie- oder Rebenblätter, bei Weißkraut auch große saubere Weißkrautblätter und legt dann das Gemüse schichtweise hinein.

Sauerkraut einzumachen. Die Krautköpfe werden zuerst von unsauberen Blättern, fauligen Stellen gereinigt, die Strünke mit einem Krautbohrer ausgebohrt und dann die Köpfe mit einem Krauthobel eingehobelt, je feiner, desto besser. Dann wird das geschnittene Kraut, das schön weiß aussehen soll, lagenweise in das Faß gebracht, immer etwa 10 Pfund auf einmal; dazwischen streut man eine gute Handvoll Salz, einige Wacholderbeeren und etwas Zucker. Letzterer befördert die Milchsäurebildung und verleiht nachher dem Kraut einen feineren Geschmack. Nach jeder Schicht wird das Kraut mit einem Holzstampfer so lange eingestampft, bis leichte Brühe auf der Oberfläche erscheint, dann schüttet man eine weitere Schicht zu. Ist alles Kraut eingestampft, legt man zunächst wieder einige große Krautblätter ein, auf diese einige schmale, gut passende Brettchen, die den Deckel bilden, über diese quer zwei weitere und beschwert dann diese mit einem Stein. Nach zwei bis drei Wochen kann man das eingemachte Kraut schon in der Küche verwenden. Man nimmt die obere Blätterschicht ab und ersetzt diese durch ein sauberes weißes Tuch. So oft man von dem Kraut holt, wird die obere Schicht am Rande leicht abgewaschen.

Bohnen einzumachen. Die Bohnen werden entfasert und fein geschnitten, wozu man am besten Bohnenhobel und Bohnenschneider benützt; dann werden sie entweder roh oder ganz kurz aufgekocht und abgetrocknet in das Faß oder in den Topf lagenweise wie das Kraut eingeschüttet. Zwischen die Schichten wird Salz gestreut, auch werden die Bohnen angedrückt. Zuletzt legt man auch Brettchen auf und beschwert die Bohnen. Ein kurzes Aufkochen der Bohnen vor dem Einlegen empfiehlt sich darum, weil die Bohnen später beim Kochen schneller und leichter weich werden.

Gurken einzumachen. Man nimmt größere Gurken, schält und zerschneidet sie der Länge nach, schabt mit einem Löffel die Kerne aus. Kleinere Gurken werden nur einmal zerschnitten, nicht geschält und nicht ausgekernt. Dann werden die Gurken mit Salz überstreut und über Nacht in eine Schüssel gelegt. Andern Tags macht man ein kräftiges Salzwasser, kocht es ab; man kann auch etwas Weinessig vor dem Kochen zufügen. Ist das Wasser erkaltet, so legt man die Gurken in den großen Einmachtopf, dessen Boden mit Rebblättern bedeckt wurde, bringt dazwischen allerlei Gewürzarten, Dill, Estragon, Zwiebel, Senfkörner, drückt die Gurken leicht ein und beschwert diese noch mit Brettchen und Stein. Es empfiehlt sich, etwas schimmelpilzverhinderndes Einmachpulver oder Salizyl einzustreuen.

28 | Korbweiden. | 28

Wie läßt sich aus sumpfigem Gelände durch Anlage einer Weidenkultur eine Bodenrente erzielen?

Von Grams-Schönsee, Graudenz.

(Nachdruck verboten.)

Heute ist es mehr denn je Pflicht des Land- und Forstwirtes, jeden Quadratmeter Bodenfläche zur Produktion von Erzeugnissen heranzuziehen, sei es Getreide oder Hülsenfrüchte, Kartoffeln oder Hackfrüchte als Viehfutter, Rauhfutter, Gespinstfaser, Absaat oder Holz. Recht schwierig ist es, leichteste, trockene Bodenarten für die landwirtschaftliche Erzeugung nutzbar zu machen. Aber mit Hilfe der künstlichen Düngemittel, Anwendung der Gründüngung ist es heute dem Landwirt möglich, auch dort in normalen Jahren gute Erträge zu erzielen. Entschieden ist es aber schwieriger, aus sehr feuchtem, sogar sumpfigen Gelände eine Bodenrente herauszuwirtschaften. Zum Getreidebau ist derartiges Gelände wegen des außerordentlich starken Unkrautwuchses, der sehr schwierigen Bestellung völlig ungeeignet, Hackfruchtbau kann aus demselben Grunde nicht in Betracht kommen, zumal Kartoffeln wegen der Fäulnisgefahr vom Anbau ausgeschlossen sind. Die einzige Möglichkeit wäre nur Ansamung zur Grasgewinnung. Sehr feuchte Wiesen liefern meist aber auch nur recht minderwertige Gräser, wenn nicht sogar der Sumpfschachtelhalm (Equisetum droense) den Genuß des Gases und Heues für Rindvieh vollständig ausschließt. Ist genügend Entwässerung durch Herstellung offener Gräben oder Rohrdrainage nicht möglich, so wird weiter nichts übrig bleiben, als das Gelände von derartiger Nutzung auszuschließen. Durch Anpflanzung geeigneter Gehölze, wie Weide, Pappel, Espe, Birke, Esche und Erle könnte nach Jahren durch Holznutzung eine ausreichende Bodenrente erzielt werden. Wenn auch verschiedene der genannten Gehölze recht schnellwüchsig sind, so würde doch immerhin ein kleines Menschenleben vergehen, ehe namhafte Erträge erzielt werden würden. Wer aber gezwungen ist, möglichst immer auch aus der kleinsten Fläche seines Grundstücks Nutzen zu ziehen, kann durch Anlage einer Weidenkultur zu bedeutenden Einnahmen kommen.

Zur Rentabilität einer solchen ist es Hauptbedingung, daß dieselbe sachgemäß gemacht und die richtige Weidensorte gewählt wird. Der Boden muß auf 50 Zentimeter Tiefe rigolt werden. Bei größeren Flächen wird man den Sackschen Rigolpflug mit 4 oder 6 Pferden bespannt, anwenden. Es ist besonders darauf zu achten, daß etwaiger Rasen auf den Boden der Furche kommt. Bei derartigen Böden wird das Rigolen mit Vorteil im Spätherbst ausgeführt. Der Boden pflegt dann gewöhnlich am trockensten zu sein. Bis zum Frühjahr sind etwaige Schollen durch Wind und Wetter zersetzt, auch hat der Boden genügend Zeit zum Ablagern. Durch Handarbeit wird man das Rigolen nur dort machen können, wo sehr günstige Arbeiterverhältnisse sind. Man sollte aber auch möglichst nur zu einem Akkordsatze arbeiten lassen. Obgleich die Weide eine Portion Feuchtigkeit vertragen kann, so kann ihr ein Allzuviel an Feuchtigkeit ungesund sein. Besonders kann sie stehende Nässe nicht vertragen. Vorübergehende Überschwemmungen können einen nachteiligen Einfluß auf das Wachstum der Weiden nicht ausüben, sondern sind demselben sogar förderlich. Der Blätterreichtum dieser Pflanzen vermag dem Boden eine große Menge Wasser durch Verdunstung zu entziehen. Es ist daher auch die Weide mehr als jede andere Pflanze geeignet, feuchte, ungesunde Gegenden durch Wasserentziehung aus dem Boden gesünder zu machen. Ist die Bodenfeuchtigkeit aber derart groß, daß Weiden nicht gepflanzt werden können, so muß der Wasserspiegel gesenkt werden. Hat das Auswerfen von Gräben wegen mangelnder oder ungenügender Vorflut keinen Erfolg, so wird Rabattenkultur Anwendung finden müssen. Man läßt gleichlaufende Gräben auswerfen, dieselben müssen so gelegt werden, daß etwaiges vorhandenes Gefälle ausgenutzt wird. Es ist auch vorteilhaft, wenn die Mittagssonne in die Reihen hineinscheinen kann. Es wird dadurch die Verdunstung des Wassers, also Austrocknung des Bodens, wesentlich gefördert. Breite und Tiefe der Gräben, sowie Entfernung derselben voneinander werden sich nach dem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens richten. Je sumpfiger der Boden ist, desto breiter und tiefer müssen die Gräben und schmäler die Rabatten sein. Es wird durch den Grabenaushub Material zur Erhöhung der Rabatten gewonnen. Die Grabenränder werden möglichst flach und die Rabatten nach den Gräben zu geneigt hergestellt. Regenwasser läuft dann möglichst schnell in die Gräben ab. Auf die erhöhten Rabatten werden dann die Stecklinge gepflanzt, und zwar so, daß die Reihen rechtwinklig zu den Gräben kommen. Durch den Aushub der Gräben dürfte in den meisten Fällen weiches Erdmaterial so hoch aufgeschüttet sein, daß ein Rigolen nicht nötig ist. Da derartiges sumpfiges Gelände meist sehr krautwüchsig ist, wird es sich empfehlen, die Ruten mehrere Jahre wachsen zu lassen, ehe sie geschnitten werden. Die dreijährigen Stöcke verwendet man mit Vorteil zu Faßreifen, sie werden aber auch in der Korbmacherei und Möbelfabrikation nötig gebraucht. Während man zu einer Weidenkultur, von welcher man Korbweiden gewinnen will, die Reihen 30 Zentimeter voneinander entfernt legt und in den Reihen die Stecklinge 10 Zentimeter voneinander entfernt steckt, wählt man zum reinen Bandstockbetrieb Reihenentfernungen von 50 Zentimetern und den Zwischenraum der Stecklinge bemißt man auf 30 Zentimeter. Für den reinen Bandstockbetrieb wählt man mit Vorteil eine Weidenart mit recht starkem Holztrieb, die auf sumpfigem, feuchten Boden gut fortkommt. Es wird sich hauptsächlich um die Sorten Salix vimenalis regalis (Hanfweide) und Salix amya dalina (Mandelweide) und Salix dasytlados handeln. Flechtweiden zu feineren Korbwaren wird man allerdings auf dem Gelände nicht gewinnen können. Es muß eben die Quantität die Qualität ersetzen. Durch die Entwässerung, Erhöhung des Bodens, Ablagerung der Laubmassen wird im Laufe der Jahre eine wesentliche Bodenverbesserung eintreten. Nach Jahrzehnten, wenn die Leistungsfähigkeit der Weidenkultur nachläßt, wird in vielen Fällen eine andere Ausnutzung des Geländes sich ermöglichen lassen. In vielen Fällen wird es auch möglich sein, die Gräben mit Fischen zu besetzen. Karpfen, Schleie und Karauschen werden reichlich Nahrung finden. Auf dem Grunde der Gräben bildet sich in der ablagernden Laubschicht eine reiche Insektenfauna, auch liefern die mancherlei Weidenschädlinge fette Beute. Die Fische müssen nach dem Fang allerdings auf einige Tage in reines, möglichst fließendes Wasser gesetzt werden, damit sie etwaigen Modergeschmack verlieren. Der Ertrag, der durch die Nutzung der Weidenkulturen erzielt wird, dürfte in vielen Fällen dem, der auf besten Bodenarten erreicht wird, gleichkommen.

29 Landwirtschaft. 29

Welche Voraussetzungen erfordert die Leistungszucht?

Seit Jahren hören wir den Ruf: „Weg mit der Zucht auf Formen, auf zur Leistungszucht!"

Das hat dazu geführt, daß man für den Kaltblüter mancherorts Leistungsprüfung im Zuge Schritt und Trab eingeführt hat. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme läßt sich streiten. In der Rindviehzucht hat man die Milchkontrolle als ein Erfordernis der Leistungsprüfung seit ca. 20 Jahren mit unbestreitbarem Erfolge ein- und durchgeführt. Auch hierzulande fangen wir die vor dem Weltkriege in ca. 10 Vereinen mit etwa 100 Großgrundbesitzerherden durchgeführte Milchkontrolle von Neuem an und sind leider z. Zt. erst zwei Vereine in Tätigkeit.

In der Schweinezucht finde ich für die Zucht auf Leistung allmählich ebenfalls Verständnis; hier wird es sich darum handeln, durch eine einfache Buchführung und Kennzeichnung von Mutter und Nachkommenschaft diejenigen Zuchtsauen festzustellen, deren Ferkelzahl — Güte und dergl. mehr — Beurteilungsmomente bieten, die die Mutter zu einem Idealzuchttiere stempeln. In der Zucht des kleinen Mannes ist das jedem Familienmitglied ohne Buchführung und Kennzeichnung möglich, in der größeren Herde ist das ohne Buchführung ausgeschlossen.

Auch in der Schafzucht werden wir von den Stammherdenbesitzern verlangen, daß sie den Wollertrag und was sonst noch bezüglich der Qualität dazugehört, durch die Wage feststellen, die die ausgeklügelste Abschätzung ersetzt, da die Wage nicht irrt und man staunt, welche Gewichtsunterschiede bei ziemlich gleich aussehenden Tieren festgestellt werden. Wer die weniger bekannten Arbeiten der D.L.G., betreffend die Probeschurergebnisse auf den großen Wanderausstellungen nachliest, wird verwundert sein, wie groß da die Unterschiede in den 4 Ausstellungstieren einer Herde sind, trotzdem dabei gewiß das Augenmerk auf Ausgeglichenheit gelegt wurde.

In der Geflügelzucht, wo der Eierertrag in Frage kommt, ist es die Feststellung der jährlich gelegten Eier eines Huhnes, welche durch sogenannte Fallennester erfolgt.

Es kann demnach gar keinem Zweifel unterliegen, daß für jeden Stammherdenbesitzer aller Haustierarten Zucht auf Leistung Erfordernis ist. Welche Voraussetzung gehört dazu? Ich meine dabei nicht die technische Durchführung, wobei die Milchkontrolle besonders schwierig ist. Nein, ich stelle die Frage: hat der Züchter unter seinen Tieren genügend Auswahl, um den Ergebnissen der Leistungskontrolle (nämlich nur Nachzucht von den besten Müttern einzustellen) Rechnung zu tragen?

Sehen wir das Posener Normalbild einer Viehzucht daraufhin an. Von 50 gedeckten Rindern fallen nicht 40 oder 45 Kälber, sondern 30, manchmal noch nicht diese Zahl, davon gehen 1/3 ein, bleiben 20, wovon je 10 Bullen und Fersen. Wie will ich nun den Erfordernissen der Milchkontrolle bezüglich der Auswahl in der Nachzucht nachkommen? Diese verlangt doch, daß ich bloß Fersen von Müttern mit mindestens genügender, noch lieber guter, am besten aber bester Milch- und Fettleistung in die Herde einstelle. Wie kann ich das aber, wenn ich bei 50 Kühen alljährlich mindestens 12 Remonten einstellen muß im obigen Normalfall. Oder will jemand annehmen, daß die 10 Fersen alle von Leistungskühen stammen? Nach den Erfahrungen, die man mit den besten Tieren macht, möchte ich das Gegenteil annehmen. Man rede mir nicht ein, daß meine Zahlen zu niedrig gegriffen seien, und daß die Kälberaufzuchts-Resultate besser seien. Jawohl, aber solche Wirtschaften gehören zu den Ausnahmen, im allgemeinen sind obige Zahlen zu optimistisch. Wenn es anders wäre, dann müßten wir doch genügend verkaufsfähiges weibliches Material haben. Das gerade Gegenteil ist der Fall.

Woher das kommt, ist an dieser Stelle schon des Öfteren ausgeführt worden. In Kürze gesagt: weil oben die Kühe vorzeitig ausrangiert werden müssen, und unten infolge reichlicher Kälberabgänge oder schon geringer Geburtenzahl wenig nachzuschieben ist, daher auch die große Nachfrage, das geringe Nachgebot an Nutzkühen und dergl., die weitere Folge natürlich: relativ hohe Preise für solche Tiere, dagegen ein Überangebot an sogenannten Zuchtbullen, da jedes Bullenkalb, das der Farbe genügt, worauf hierzulande besonderer Wert gelegt wird, Zuchtbulle werden soll. Hierbei vergißt man meist zweierlei, erstens, daß das Bullenkalb ziemlich das Doppelte an Futter braucht wie das Fersenkalb und zweitens, daß von 10 guten Kälbern in besten Zuchten höchstens 5—6 Zuchtbullen verschiedener Qualität herauswachsen. Den beglückten Züchtern, die stolz auf die allererstklassigen Saugkälber sind, pflege ich zu sagen: Wunderkälber und Wunderkinder habe ich schon viele gesehen, Wunderbullen und Wundermenschen noch nicht einen. Erst wenn der Bulle sein erstes Jahr hinter sich hat, dann sehe ich mir ihn an ohne Enttäuschung. vorher kann es kein Weiser, und da hilft ihm auch die schönste Stammbaumkenntnis nicht viel. Hierzu nur eine Frage: „Weshalb wird von den Pedigree-Spezialisten einem nicht vor der Geburt des Kalbes aus genau bekannten Eltern für die Eigenschaften garantiert?" Es klingt nämlich sehr klug und weise, an einem klassischen Bullen oder Pferde aus dem Stammbaum zu beweisen, weshalb dieses ein Klassetier werden mußte. Dabei bleibt denn immer noch unverständlich, weshalb nicht bei derselben Paarung in den anderen Geschwistern dieselben Treffer erzielt werden. Zunächst die übrigen Gesichtspunkte für die Voraussetzung der Leistungszucht, wie das Interesse des Züchters selbst, die Brauchbarkeit eines Spezialbeamten hierfür. Die Möglichkeit der Zugabe von Kraftfutterstoffen aller Art, will ich heute nicht berühren. Sie käme erst in 2. Linie und über die Notwendigkeit der Zugaben von reichlichen Kraftfuttergaben unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen läßt sich streiten.

Für heute war es mir nur darum zu tun, diejenigen Viehhalter, welche die ortsübliche Zucht Posenscher Hausmarken mit Vernachlässigung aller Erfordernisse einer naturgemäßen, bezw. gesunden Aufzucht und Haltung bei jung und alt betreiben, zum so und sovielen Male darauf hinzuweisen, daß Gesundheit der Herde auch hier den Grundstein des ganzen Gebäudes bildet. Gesund kann ich meine Herde aber nur erhalten, wenn ich das Jungvieh vom 6. Lebensmonate ab auf Weide jage. Den Kälbern Licht und frische Luft, entweder im Stalle bei ungünstigem Wetter oder in der sonnigen Luftkoppel, welche für die heißeste Jahreszeit einige schattenspendende Bäume oder dergl. hat. Für die Fohlen hat man solch' eine Anlage jederzeit allerorten zur Verfügung, für Kälber in 100 Fällen kaum 10 mal. Die Kühe sind mindestens von der Ernte ab auf Weide zu treiben, gibts kein Herbstfutter, dann erst recht, wie der Herbst 1921 bewiesen hat; es ist das die Sommerfrische der Stalltiere. Alle halbe Jahre, spätestens jährlich sind die Kühe und gedeckten Rinder klinisch auf Tuberkuloseverdacht zu untersuchen, damit nicht alle Augenblicke lebende Kleiderhaken zur Notschlachtung verkauft werden müssen, nachdem außerdem diese Todeskandidaten monatelang, manchmal jahrelang, ihre Stallnachbarn langsam aber sicher angesteckt haben. Es ist bekanntlich die Eigenart unserer Stallseuchen, daß sie sich so ganz langsam ohne irgendwelche leicht feststellbaren äußeren Anzeichen in den Bestand einschleichen und wenn sich ihre verheerende Wirkung am Tiere zeigt, ist meist jedwege Hebung ausgeschlossen. Schließlich ist auf die Verlegung der Haupt-Kalbezeit, wenigstens bei den jüngsten Jahrgängen, in den Spätherbst bis höchsten Jahresschluß hinzuarbeiten. Wo viel mit dem Verkalben und Kälbersterben zu rechnen ist, da hilft schließlich nur das Kalbenlassen auf der Weide. Jedenfalls ist die ungünstigste Kalbezeit, d. i. das 1. Quartal des Jahres, so viel wie irgend angängig zu meiden!

Also nicht mehr Vieh halten, sondern die Abgänge verringern, das ist rationelle Viehwirtschaft. Der gute Wille darf aber nicht da aufhören, wo die Schwierigkeiten beginnen, und die liegen eben in dem Verlassen der ortsüblichen Züchterei.

Leistungszucht hat daher erste und letzte Voraussetzung: Gesundheit des Muttermaterials nach jeder Richtung, die stelle ich zunächst an der Figur, das ist die Form fest. Daher durch die Formenzucht zur Leistungszucht.

Stender.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. por. Poznań, vom 1. August 1922.

Flachsstroh: Wir sind jetzt in der Lage, Flachsstroh abnehmen zu können und bitten in den Fällen, wo Flachsstroh sofort verladen werden kann, uns die in Frage kommenden Mengen aufzugeben. Wir stehen alsdann mit Verladedisposition gern zu Diensten.

Getreide: Neuer Roggen ist nur vereinzelt in der vergangenen Berichtswoche angeboten worden. Die an den Markt kommenden kleinen Zufuhren sind an Qualität gering, der Roggen ist naß, hat Auswuchs und ist nicht mahlfähig. Es setzte daher zu Ende der Woche Nachfrage nach altem Roggen ein, der zu guten Preisen aus dem Markt genommen wurde. — Wintergerste scheint sehr knapp zu sein, das Angebot ist klein. Was die Qualität anbelangt, so ist die Gerste verregnet und mit starkem Auswuchs behaftet. Diese Partien sind auch nur zu ermäßigten Preisen abzusetzen. — In Hafer haben die Zufuhren ganz aufgehört. Die Nachfrage bleibt verstärkt. Die letzte Börsennotierung war: für alten Roggen bis Mk. 8900,—, für neuen Roggen Mk. 7000,— bis 7500,—, Hafer bis Mk. 11 250,—, alles per 50 kg waggonfrei Posen. Gerste und Weizen sind nicht notiert worden.

Heu und Stroh: Durch den in der vergangenen Woche anhaltenden Regen kann in Stroh und Heu nichts abgeladen werden. In Heu bleibt das Angebot klein, dagegen wird Stroh verstärkt angeboten. Die Preise sind unverändert. Für Stroh wird bis Mk. 2400,— und für Heu bis Mk. 2500,— gezahlt.

Hülsenfrüchte: Es ist knappes Angebot in Lupinen. Der Bedarf zur Saat scheint gedeckt zu sein, denn die Nachfrage hat aufgehört. Lupine wird nur noch zum Export angekauft. Von Oberschlesien macht sich starke Nachfrage nach prima Viktoriaerbsen bemerkbar, für welche gute Preise gezahlt werden. Angebot hierin besteht aber nicht mehr. Für kleine- und grüne Erbsen ist wenig Interesse vorhanden.

Es preisen: Blaulupinen Mk. 5000—6000,—, Gelblupinen Mk. 7000—8000,—, prima Viktoriaerbsen Mk. 12000—13000,— und darüber.

Kartoffeln: In Frühkartoffeln hat sich immer noch kein Geschäft entwickelt. Die Intendantur kauft für die Truppen, wie wir hörten,

Kartoffeln nicht ein, sondern haben diesen den Einkauf selbst überlassen, die wiederum ihren Bedarf durch Gespannzufuhren decken. Sonst besteht keine Absatzmöglichkeit.

Oelsaaten: Bei starker Nachfrage bleibt das Angebot klein. Die Qualitäten sind verschieden. Auch stark mit Auswuchs behaftete Partien sind angeboten worden. Geschäfte sind weniger getätigt, da die augenblicklichen Preise — es werden für prima Qualitäten bis Mk. 18000,— bezahlt — den Produzenten zu niedrig sind.

Textilwaren: Tendenz fest bei steigenden Preisen. Für Wollwaren, die lange Zeit vernachlässigt waren, zeigte sich in der Berichtswoche eine lebhafte Nachfrage, verbunden mit einem starken Anziehen der Preise. Die Preise für Winterware, wie Flausche und Mantelstoffe sind bis um 20% gestiegen. Die Fabriken in Zyrardow haben ihre Preise für Leinen und Baumwollwaren mit Wirkung vom 28. Juli d. Js. abermals um 10 bis 15% erhöht.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Weißwaren, Inlett, garantiert federdicht, Bettzeug und Schürzenzeug.

Wochenmarktbericht vom 2. August 1922.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 2500—3000 M. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$-Liter-Glas 120 M. **Eier:** Die Mandel 690 M. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 600 M., mit Knochen 500 M., Schweinefleisch 800—850 M., geräuch. Speck 900 Mark, roher Speck 860 Mark, Kalb- und Hammelfleisch 500 M. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 140 M. pro Liter, Butter 1300—1400 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 1200—1400 M., gutes Konfekt 1500 M., Zucker 300 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Mohrrüben 25—30 Mk., Kohlrabi 40 M. d. Bündchen, Kirschen 180 M., Blaubeeren 150—200 M., Johannisbeeren 200 M.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 28. Juli 1922.

Auftrieb: 38 Bullen. 6 Ochsen. 69 Kühe. 130 Kälber. 425 Schweine. 25 Schafe. 236 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	42000-44000 M	f. Schweine	I. Kl.	94000—96000 M
	II. Kl.	36000-37000 M		II. Kl.	88000—90000 M
	III. Kl.	12000-14000 M		III. Kl.	80000—84000 M
für Kälber	I. Kl.	50000-52000 M	für Schafe	I. Kl.	—
	II. Kl.	42000-46000 M		II. Kl.	—
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

für Ferkel 17000—18000 M das Paar. Tendenz lebhaft.

Mittwoch, den 2. August 1922.

Auftrieb: 68 Bullen. 14 Ochsen. 119 Kühe. 185 Kälber. 695 Schweine. 260 Schafe. — Ziegen. — Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	42000—44000 M	f. Schweine	I. Kl.	102000-104000 M
	II. Kl.	36000—38000 M		II. Kl.	96000—100000 M
	III. Kl.	16000—17000 M		III. Kl.	88000—92000 M
für Kälber	I. Kl.	52000—54000 M	für Schafe	I. Kl.	42000 M
	II. Kl.	44000—46000 M		II. Kl.	32000—36000 M
	III. Kl.	—		III. Kl.	— M

Tendenz sehr lebhaft. Gut gemästete Stücke über Notiz.

Milchwirtschaftlicher Reichsverband Bydgoszcz.

Preise vom 23. bis 29. 7. 1922.

Prima Molkereitafelbutter in Posen und Pommerellen: Erzeugerpreis (ab Molkerei) 1100 Mark, sekunda 1050 Mark. — Für Käse wird gezahlt: Magerkäse 150 Mark, Halbfett (20%) 350 Mark, Vollfett (40%) 550—600 Mark, □-Käse 150 Mark, Quark 75 Mark.

31	Maschinenwesen.	31

Die Verbesserung des Landmaschinenweseus.

Von Professor Dr. Martiny-Halle.

(Fortsetzung und Schluß.)

Darum brauchen wir einen technisch bewanderten Mann, der sich eingehend um die Maschinen kümmert. Wie alle Tierhalter Unterstützung durch die Tierzucht-Inspektoren finden können, wie die Großgrundbesitzer mit besonders umfangreicher Schafhaltung einen Schäfereidirektor brauchen, wie Saatzüchter sich eigene Versuchsleiter anstellen, weil sie selber nicht die Zeit, teilweise auch nicht die Sonderkenntnisse dafür haben, so müssen die Landwirte sich auch für die Beaufsichtigung ihrer Maschinen einen Maschinenverwalter oder landwirtschaftlichen Betriebsingenieur nehmen. Große Begüterungen können sich einen eigenen Herrn dafür anstellen. Die meisten Güter aber müssen sich zu einer Genossenschaft von etwa 6000 bis 10 000 Morgen (1500 bis 2500 Hektar) zusammentun, um gemeinschaftlich einen Beamten für die Maschinenüberwachung zu halten. Mancher Landwirt schreckt vor dem Wort „Genossenschaft" zurück, weil er die Wahrheit des Wortes „Viele Köpfe, viele Sinne" erfahren hat und vielleicht selbst gefühlt hat, wie es ist, wenn „den Letzten die Hunde beißen". Aber wir können nicht leugnen: Viele landwirtschaftliche Genossenschaften arbeiten erfolgreich; und die Schwierigkeit, daß jeder als erster drankommen möchte und die anderen das Nachsehen haben, tritt bei der Maschinenüberwachung lange nicht in dem Maße auf wie bei der genossenschaftlichen Benutzung von Drillmaschinen und dergleichen. Der Maschinenverwalter soll ja gerade erreichen, daß die Maschinen nicht mitten in der Arbeit kaputt gehen. Zweifellos also werden diejenigen, die sich einer Maschinenüberwachungs-Genossenschaft anschließen, einen unvergleichlich größeren Nutzen von ihren Maschinen haben als diejenigen, die auf die Maschinenüberwachung verzichten.

Die Tätigkeit des Maschineninspektors ist, dafür zu sorgen, daß die Maschinen dauernd in Ordnung sind, also während der Arbeit richtig eingestellt und richtig behandelt werden, regelmäßig gewartet und gereinigt und gleich nach der Kampagne gründlich in Ordnung gebracht werden. Er hat zu kontrollieren, ob eine Maschine in die Reparaturwerkstatt kommen muß. Er hat in diesem Falle festzustellen, was dort an der Maschine gemacht werden muß, hat, wenn die Maschine zurückkommt, zu prüfen, ob die Rechnung angemessen ist und ob die Reparatur richtig ausgeführt worden ist. Er hat ferner darauf zu achten, ob die Motoren und Lokomobilen richtig arbeiten und nicht zu viel Brennstoff verbrauchen. Endlich hat er den Landwirt bei der Anschaffung von Maschinen zu beraten, hat ihm Vorschläge über zweckmäßige Einrichtungen (zum Beispiel Bau eines Maschinenschuppens, Auswahl und Anlernung eines Maschinenwärters) zu machen und bei Neubauten dahin zu wirken, daß alles möglichst praktisch für den Maschinenbetrieb eingerichtet wird.

Auf diese Weise kann vieler Ärger vermieden werden, den der Landwirt jetzt von seinen Maschinen hat; und die Maschine kann zu dem gemacht werden, was sie sein soll: ein treuer, zuverlässiger und preiswerter Mitarbeiter für den Landwirt. Diese Vorteile haben den vielfachen Wert der Kosten des Maschineninspektors.

IV. Woher bekommen wir den landwirtschaftlichen Maschineninspektor?

(Antwort: Durch sorgfältige Auswahl technisch hochbegabter junger Landwirte und durch Werkstattausbildung derselben.)

Es hätte viel für sich, Ingenieure für die Überwachung der landwirtschaftlichen Maschinen heranzuziehen, um den technischen Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden. Aber nicht jeder Maschineningenieur ist hierfür geeignet; er muß den Betrieb der landwirtschaftlichen Maschinen praktisch verstehen und muß für die ganzen landwirtschaftlichen Verhältnisse Verständnis haben. Solche Ingenieure sind aber jetzt kaum zu haben. Und wenn wir warten wollten, bis sie herangebildet werden, so würde das viel zu lange dauern.

Dagegen bietet sich Gelegenheit, geeignete Landwirte dafür zu gewinnen. Wir haben gegenwärtig ein Überangebot an jungen Verwaltern, und diesen wird bei der jetzigen Stellenüberfüllung ein wertvoller Dienst erwiesen, wenn sich ihnen der neue Beruf des landwirtschaftlichen Maschineninspektors auftut. Es kommt nun darauf an, aus der großen Zahl der zur Verfügung stehenden landwirtschaftlichen Kräfte diejenigen herauszusuchen, die den Betrieb und die Bedienung der landwirtschaftlichen Maschinen bereits aus ihrer landwirtschaftlichen Praxis verstehen und für das Maschinenwesen befähigt sind. Nicht die Ausbildung, die ein Mensch genießt, ist die Hauptsache, sondern die angeborene Tüchtigkeit. Indem ich auf die Bestrebungen hinweise, die Oberamtmann Görg-Gimritz bei Halle, Zivilingenieur Voigtmann-Berlin, Rittergutsbesitzer Obendorfer-Limbach bei Dresden und die Gerätestelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, teils in Wort und Schrift vertreten,*) teils praktisch verwirklicht haben, möchte ich hier über meine eigenen Bestrebungen berichten.

Ich gehe davon aus, daß wir einen rein praktischen Weg einschlagen müssen, um Herren mit gutem technischen Blick, sicherem Urteil, zweckmäßigem Handeln und gewandter Anpassung an die sachlichen und persönlichen Verhältnisse zu bekommen. Nicht Examina im üblichen Sinne können uns hier helfen. Wenn ich aber bei den mit meinen Studenten veranstalteten Übungen im Herrichten von Maschinen diejenigen Herren auswähle, welche sich für die Sache erwärmen, gleich das Wesentliche sehen und richtig zufassen, so gewinne ich bereits eine vorläufige Auslese. Und wenn diese Herren angeregt werden, während der Ferien in einer landwirtschaftlichen Maschinen-Reparaturwerkstatt praktisch zu arbeiten, so läßt sich ihre Eignung für den landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb feststellen. Die Herren, die sich hierbei bewähren, können durch eine einjährige Tätigkeit in passenden Werkstätten dahin ge-

---

*) Die Technik in der Landwirtschaft, Berlin, Verlag des Vereins deutscher Ingenieure 1921 Heft 1 (auch Sonderabdruck „Die Ausbildung landwirtschaftstechnischer Betriebsbeamten"), Mitteilungen der DLG Berlin 1921 Stück 32 Seite 717 und 726.

bracht werden, daß sie die Maschinenüberwachung in der Landwirtschaft übernehmen können. Am besten freilich noch nicht ganz selbständig, sondern unter wissenschaftlich-technischer Oberleitung. Das ist der Weg, den ich eingeschlagen habe. Im diesem Frühjahr ist der erste Maschineninspektor hinausgegangen, um unter meiner Leitung die Maschinenüberwachung zu übernehmen. Ich würde es dankbar begrüßen, wenn sich hierzu die Gutsbesitzer und die wissenschaftlichen Vertreter des Landmaschinenwesens äußern würden. Schon jetzt hat sich gezeigt, daß die Verwendung von jungen Landwirten als Landmaschineninspektoren den Vorteil einer elastischen Anpassung hat. Wo ein Gutsbesitzer den Vorteil der Maschinenüberwachung kennt, allein aber nicht in der Lage ist, einen eigenen Maschineninspektor zu halten, und seine Nachbarn nicht so schnell herumkriegen kann, eine Maschinenüberwachungs-Genossenschaft zu bilden, da kann er dem betreffenden Herrn neben der Maschinenüberwachung zunächst noch landwirtschaftliche Obliegenheiten übertragen und kann es ruhig der Zukunft überlassen, ob er durch seine Maschinenerfolge die Nachbarn zur Bildung der Genossenschaft bringen wird.

V. Was muß geschehen, damit die Anstellung landwirtschaftlicher Maschineninspektoren rasche Fortschritte macht?

(Antwort: Die Wissenschaftler müssen die Sache fördern, die Gutsbesitzer müssen die Maschineninspektoren anfordern, und die technisch veranlagten jungen Landwirte müssen sich melden.)

Viele Wege führen nach Rom; und ich möchte alle diejenigen, die in anderer Weise als hier besprochen das landwirtschaftliche Maschinenwesen verbessern wollen, nur bestärken, in ihren Bestrebungen fortzufahren. Diejenigen aber, die von den vorstehenden Vorschlägen sich einen Erfolg versprechen, möchte ich bitten, an der Verwirklichung derselben mitzuwirken. Die Zeit drängt. Wir müssen damit rechnen, daß die Landwirtschaft schweren Verhältnissen entgegengeht, und wir müssen heute bereits das vorbereiten, was wir morgen voraussichtlich dringend nötig haben werden. Ich wende mich an drei Kreise:

Die wissenschaftlichen und literarischen Vertreter des landwirtschaftlichen Maschinenwesens mögen für den Gedanken der technischen Maschinenüberwachung werben und die Ausbildung, Anstellung und Leitung landwirtschaftlicher Maschineninspektoren betreiben.

Die Gutsbesitzer und -pächter, die geneigt sind, einen Maschineninspektor anzustellen, mögen sich sofort melden. Der Landmaschineninspektor kann heute nicht wie eine greifbare Ware auf Abruf bezogen werden. Schon jetzt muß derjenige Gutsbesitzer sich melden, der später eine tüchtige Kraft zur Maschinenüberwachung bekommen will. Und je mehr Gutsbesitzer einen solchen Wunsch aussprechen, um so mehr junge Landwirte werden den Ausbildungsgang einschlagen. Zweckmäßig ist es, wenn die Landwirte auch gleich angeben, ob mit ihrem Gute eine Brennerei, Molkerei, Torfgewinnung, Ziegelei oder sonstige Nebenindustrie verbunden ist.

Die jungen Landwirte mit mindestens zweijähriger landwirtschaftlicher Praxis, welche die meisten landwirtschaftlichen Maschinen sicher zu bedienen verstehen, mögen sich melden, um in eine landwirtschaftliche Maschinen-Reparaturwerkstatt eingestellt zu werden. Wenn sie die nötige Veranlagung für die Überwachung des Betriebes und der Instandhaltung der Maschinen beweisen, so können sie nach etwa einjähriger Werkstattarbeit als landwirtschaftliche Maschineninspektoren oder -verwalter, je nach ihrer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bildung, eintreten. Nur wirklich technisch begabte Herren mit festem Willen dürfen sich melden, da bei der Prüfung zur technischen Eignung der strengste Maßstab angelegt werden muß. Ein Risiko ist jedoch mit der Meldung nicht verbunden. Denn diejenigen Herren, welchen es nicht gelingt, an die technischen Stellen zu kommen, werden auch als rein landwirtschaftliche Beamte die erworbenen technischen Kenntnisse vorteilhaft verwerten, gerade bei der heutigen erhöhten Bedeutung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens.

VI. Zusammenfassung.

Der vorstehende Aufsatz behandelt eine für unsere Landwirtschaft hochwichtige Frage, nämlich die Abstellung der Mängel des Maschinenwesens, über welche die Landwirte mit Recht klagen. Die Abhilfe muß darin bestehen, eine bessere Behandlung und Pflege der landwirtschaftlichen Maschinen zu erzielen. Eine solche kann erreicht werden durch landwirtschaftliche Maschineninspektoren, zu deren Anstellung im allgemeinen mehrere Güter, mit zusammen 6000 bis 10 000 Morgen sich zusammenschließen. Die Maschineninspektoren können wir schaffen, indem wir aus der Überzahl der jungen Landwirte diejenigen mit besonders guter technischer Begabung auswählen und durch etwa einjährige Arbeit in der landwirtschaftlichen Reparaturwerkstatt ausbilden, um sie dann unter wissenschaftlich-technischer Leitung in die Praxis der landwirtschaftlichen Maschinenüberwachung zu geben. Ich habe diesen Weg eingeschlagen und habe jetzt den ersten Maschineninspektor in die landwirtschaftliche Praxis eintreten lassen. Hierbei eröffnet sich für technisch hochbegabte junge Landwirte ein aussichtsvoller neuer Beruf. Um diese Förderung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens rasch vorwärts zu bringen, ist es dringend erwünscht, daß die wissenschaftlichen Vertreter des landwirtschaftlichen Maschinenwesens sich in den Dienst der Sache stellen, die Gutsbesitzer und -pächter sofort landwirtschaftliche Maschineninspektoren anfordern und die technisch veranlagten jungen Landwirte sich zur Ausbildung für den Beruf des Landmaschineninspektors oder -verwalters melden.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Geschäftsberichte.

Von den den Genossenschaften zugeschickten 2 Geschäftsberichtsformularen braucht nur ein Exemplar (Abschrift) dem Verbande wieder zurückgereicht werden. Dieses Exemplar trägt nach der Ausfüllung nur die abschriftlichen Unterschriften von Vorstand und Aufsichtsrat. Die Richtigkeit dieser Abschrift muß aber der Vorstand beglaubigen. Das andere Exemplar wird vom Vorstand und Aufsichtsrat selbst unterschrieben, und ist somit die Urschrift, welches bei den Akten der Genossenschaft bleibt.

Die Betriebsgenossenschaften wollen nur die Fragen beantworten, die tatsächlich in dem Bericht gestellt sind und unter einer Rubrik mehrere Fragen, die in dem eigentlichen Bilanzformular getrennt aufgeführt sind, zusammenziehen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		37 511,52
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse		12 000,—
Ausstand i. lfd. Rechn. b. Gen.		184 288,77
Guth. in lfd. Rechnung bei Prov.-Gen.-Kasse		33 847,86
1. Schuldner		20 000,—
Landschaftszinsen		4 193,95
	Summe der Aktiva	291 842,10
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	12 975,—	
Reservefonds	3 161,62	
Betriebsrücklage	3 065,22	
Spareinlagen	80 878,29	
Schuld i. lfd. Rechn. a. Gen.	194 509,27	
1. Gläubiger	600,—	295 189,40
	Verlust	3 347,30

Zahl der Genossen am 1. Januar 1921: 28. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Genossen am 1. Januar 1922: 28.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp. zu Bukowiec (Gramsdorf).

W. Rosentreter. A. Becker. 734

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse		4 000,—
Ausstand bei Genossen		2 646,70
Guthaben b. d. Bank		27 142,38
Wertpapiere		14 400,—
Dauerrente		0,50
	Summe	48 189,58
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	2 321,—	
Reservefonds	3 883,98	
Betriebsrücklage	2 671,27	
Spareinlagen	12 136,50	
Schuld an Genossen	17 093,—	
Kassenvorlage	432,05	
Rente	455,—	
Rückständ. Verwaltungskosten	8 000,—	46 992,80
	Reingewinn	1 196,78

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 19. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 18.

Spar- und Darlehnskasse Sp. zap. z ogr. odp. zu Stefanowo.

Olejniczak. Spiegel. 735

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	12 528,—
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse	7 000,—
Grundstück und Gebäude	13 650,—
Maschinen	7 300,—
Inventar	1,—
Spareinlagen	2 072,01
Spar- und Darlehnskasse	4 632,98
Effekten	1 000,—
Bank-Konto	2 672,67
Summe der Aktiva	50 856,66

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	7 780,—	
Reservefonds	5 358,89	
Betriebsrücklage	4 237,38	
Molkereiprodukte	30 000,—	
Kaution	1 000,—	48 826,22
	Reingewinn	2 530,64

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 104. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 105. Die Geschäftsguthaben der Genossen vermehrten und verminderten sich in dem Geschäftsjahr nicht. Die Haftsummen vermehrten sich um 800 M. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 60 400 M.

Molkerei-Genossenschaft Sp. zap. z ogr. odp.
zu Kruszka (Schönrode).
Wrenger. Starszak. 736

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	80 259,86
Geschäftsguthaben bei der Spar- u. Darl.-Bank	361,35
Unbebaute Grundstücke	60 365,08
Wohnhäuser	280 000,—
Neubauten	50 000,—
Ausstand an Zinsen	100,—
Summe	421 086,29

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Gen.	16 427,10	
Reservefonds	2 681,69	
Betriebsrücklage	2 640,51	
Erneuerungsfonds	4 170,85	
Hypotheken	356 545,84	
Rückständige Verwaltungskosten	30 000,—	412 415,98
	Reingewinn	8 670,36

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 40 mit 74 Anteilen. Zugang: 3. Abgang: 8. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 35 mit 69 Anteilen. Die Geschäftsguthaben der Genossen verminderten sich im Laufe des Geschäftsjahres um 5 405,91 M. Die Haftsummen verminderten sich um 5000 M. Die Gesamthaftsummen aller Genossen betrugen am Jahresschluß 69000 M.

Deutsche Wohnungs-Baugenossenschaft
Sp. zap. z ogr. odpow. zu Zbąszyń.
G. Neumann. G. Schütz. 737

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:	ℳ
Kassenbestand	4 445,50
Geschäftsguthaben bei der Prov.-Gen.-Kasse	9 000,—
Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen	16 664,86
Guthaben i. lfd. Rechn. b. d. Prov.-Gen.-K.	585 026,77
Inventar	1,—
Wertpapiere	14 204,—
Polnische Staatsanleihe	20 000,—
Summe der Aktiva	649 341,63

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	6 742,14	
Reservefonds	8 639 75	
Betriebsrücklage	5 688,49	
Schuld i. lfd. Rechn. a. Gen.	160 118,26	
Spareinlagen	449 562,44	
Abzuf. Kapital-Ertragsteuer	828,80	
Steuerfonds	10 000,—	641 574,88
	Reingewinn	7 766,75

Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 91. Zugang: —. Abgang: —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 91.

Spar- u. Darlehnskasse Sp. zap. z nieogr. odp.
zu Pogorzela.
Kattein Mugrauer. 742

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva	ℳ
Kassenbestand	19 856,71
Geschäftsguthaben b. d. Prov.-Gen.-Kasse	100 000,—
Ausstand in lfd. Rechn. bei Genossen	261 748,87
Wertpapiere D. R.-Anleihe	1 760,—
Poln. Staatsanleihe	10 000,—
Summe	393 365,58

Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	3 472,72	
Reservefonds	2 633,27	
Betriebsrücklage	2 620,88	
Spareinlagen	134 485,35	
Schuld in lfd. Rechn an Gen.	1,93	
Schuld in lfd. Rechn. b. d. P.G.-K.	242 852,92	
Rückständige Verwaltungskosten	3 000,—	
Steuerrücklage	3 500,—	392 567,07
	Reingewinn	798,51

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 64. Zugang —. Abgang 1. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 63.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z nieogr. odp.
zu Krosin (Gr. Kroschin).
Linke Rosenthal 746

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungen vom 2. Juni und 16. Juni 1922 haben die **Auflösung der Genossenschaft** beschlossen.

Zu Liquidatoren sind bestellt: Gustav Meyer, Friedrich Mönke und Andreas Dech. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskasse Sp. zap. z nieogr. odp. **zu Kijewo.**
Die Liquidatoren:
Andreas Dech. Friedrich Mönke. Gustav Meyer. 744

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. Juni 1922 ist die **Liquidation der Genossenschaft** beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind die Herren Schmidt, Rabsilber und Hartmann bestellt worden. Etwaige Gläubiger haben sich bis 1. Oktober 1922 zu melden.

Polichno, den 25. Juni 1922.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z. z o. o.
Die Liquidatoren:
E. Schmidt. Rabsilber. Hartmann. 680

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 28. Dezember 1921 und 10. Januar 1922 ist die **Auflösung unserer Genossenschaft** beschlossen worden. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Ausgedinger Dienegott Spiegel in Stefanowo, 2. Landwirt Berthold Reschke in Zakrzewko. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei den Liquidatoren zu melden.

Spar- und Darlehnskasse sp. zap. z nieogr. odp.
in Liquidation zu Stefanowo.
Spiegel. Reschke. 733



Original F. v. Lochow's Winterroggen

wird im kommenden Herbst ab Posenschen und Pommerellschen Anbaustationen geliefert. 451

Jutesäcke zum Selbstkostenpreis. Bestellungen erbeten an

F. v. Lochow Petkus'sche Saatgetreidebaugesellschaft
T. z o. p
zu Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Garbenbinder
Walter A. Wood
neu, mit drei Messern und 1 Seite Garn, zu verkaufen.
Gutsbesitzer R. Schmider,
Swiniary, pow. Gniezno
(Bismarcksfelde). 664

1 bis 2 Gymnasiasten oder Lyceumbesucherinnen
finden mit Schulbeginn freundliches Zimmer und Verpflegung. Anrechnung etwa gelieferter Lebensmittel auf den Pensionspreis.
Näheres auf Anfrage durch
W. Barkelt, 741
Poznań, ul Flisacza 3 III.

Möbelabschätzungen
prompt und gewissenhaft auch außerhalb führt aus
Max Bernhardini,
Möbelhandlung,
Aleje Marcinkowskiego 3b
(früher Wilhelmstraße). 584

Herbstsaatgut.

Nachstehende Saaten sind von uns zu beziehen:

Hildebrands Zeeländer Winterroggen
v. Lochows Petkuser Winterroggen
v. Stieglers Zeppelinweizen
v. Stieglers Winterweizen 22
v. Stieglers Braunspelzweizen
Hildebrands Fürst Hatzfeld Winterweizen
Hildebrands Dickkopfweizen
Professor Gerlach Weizen
Zimbals Großherzog v. Sachsen Weizen
Saatraps.

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań, Wjazdowa 3. 719

Schafwolle

kauft, verspinnt und tauscht um in

Strickwolle und Webwolle.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Poznań, ulica Wjazdowa 3. 689
Textilwarenabteilung
und Filiale Bydgoszcz, ulica Dworcowa 30.

Oberschlesischen Hüttenkoks

aus erster Hand kaufen Sie in Waggonladungen, laufend frei Waggon Bydgoszcz, bei 466

Maasberg & Stange
Bydgoszcz, Pomorska 5.
Telegr.-Adr. „Masta" **Telephon 900**

Maschinen-Cylinder-Centrifugen-Motoren- **Oele** Maschinen-Wagenfette Treibriemen, Packungen etc.
Sander u. Brathuhn, Poznań
Ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Technisches Geschäft. Telephon 4019.

Ein-, Zwei-, Dreischaarpflüge Ventzki,
Kartoffelgraber, Kartoffelgrabepflüge,
Kartoffelsortiermaschinen, Kartoffeldämpfer,
Kochkessel, Kartoffelwaschmaschinen,
Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen,
Dreschmaschinen, Göpel,
Ersatzteile und Schleifsteine für Mähmaschinen
empfiehlt ab Lager

Bruno Riedel,
Choynice (Konitz) Pom. 698

E. Jentsch

Inhaber: W. Jentsch, Dipl.-Ing.

Teleph. Nr. 3085
Gegründet 1883 ***Poznań*** *ulica Franciszka Ratajczaka 20*

Technisches Bureau und Spezialgeschäft
für Projektierung und Ausführung von
Wasserversorgungs-, Kanalisations-,
Warmwasserbereitungs- und Heizungs-
anlagen
Wasch-, Bade- und Toiletten-Einrichtungen
Pumpenanlagen für Hand- u. Kraftbetrieb 531

Baltische Agrar- u. Handels-Gesellschaft m. b. H.
Tel. 5614, 6164 Danzig, Böttchergasse 23/27 **Tel. 5161—63.**
Tel.-Adr.: Balagra

hat ständig in größeren Mengen abzugeben:

Künstliche Düngemittel (Thomasmehl)
Polnische Kohle für Industrie
Staubkohle.

Bałtyckie Towarzystwo Agrarno Handlowe z ogr. por.
Tel. 5614, 6164 Gdańsk, Böttchergasse 23/27 **Tel. 5161—63**
Adr. tel.: Balagra. 728

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.